

# Calmer Tagblatt

Nr. 15.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Bayern 25 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 20. Januar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr RM. 1.20, im Fernverkehr RM. 1.30. Postgebühren in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amthche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

**betr. Meldung zum zweijährig-freiwill. Militärdienst.**

Zum Herbst d. Js. können beim 4. Bad.-Feldart.-Regiment 66 in Vahr in Baden noch zweijährig-freiwillige Schutzmacher, Schneider, Sattler und Musiker eingestellt werden.

Etwasige Meldungen sind an das genannte Regiment zu richten.

Calw, den 19. Januar 1914.

R. Oberamt:

Reg. Rat Binder.

**Die Herren Verwaltungsaktuare und gepr. Ortsvorsteher** wollen den Vollzug der Steuerumlagen für 1913 alsbald hierher anzeigen.

Calw, den 17. Januar 1914.

R. Oberamt:

Reg. Rat Binder.

In manchem, so denkt wohl auch der Kaiser, hat der Offizierstand eher zu viel Konzessionen gemacht: vor allem in der materiellen Bereicherung der Lebensführung, im Luxus, mit andern Worten: er zahlt dem modernen Kapitalismus einen hohen Tribut. Er zahlt einen Tribut gerade dem Uebel der Zeit, und einen, der wie jedes Bedürfnis nach Luxus nichts anderes bedeutet als eine Abgabe an Freiheit, an Unabhängigkeit vom Gelde. Die Folgen davon, wie die „janierenden Heiraten“, sind bekannt genug; zu einer näheren Verbindung mit dem ringenden Idealismus im deutschen Volk konnten sie wirklich nicht führen. Den erhielten andere Bestrebungen nach, wer den gebildeten deutschen Offizier für wissenschaft- und kunstfeindlich hält, der kennt ihn eben nicht. Aber häufiger und stärker geworden sind solche Beziehungen zu außermilitärischem Geistesleben kaum, nicht nur in Preußen, auch in Süddeutschland nicht; die Verbindungen für gemeinsame Interessen, es seien denn vaterländische, zwischen Bürgertum und aktiven Offizieren nehmen, so scheint es, eher ab als zu. Vielleicht läßt sich das aus der Steigerung der soldatischen Arbeit erklären. Daß der scheidende Offizier auch abgesehen von der Erwerbsarbeit sich nützlich zu betätigen sucht, wie jetzt in der Jugendpflege, das wissen wir ja alle. Sind aber die Jahrzehnte der Lockerung seines Zusammenhangs mit dem Bürgertum auch auf den nicht außergewöhnlichen elastischen Geist ohne dauernden Einfluß gewesen?

Wir brauchen zwischen Volk und Offizier vor allem wieder ein Miteinander des Lebens. Einen regeren und intimeren Verkehr, welcher auch den Durchschnittsoffizier mit dem geistigen und sittlichen Leben seines Volkes in dauerndem Zusammenhang hält und ihn lehrt, sich als gleich aber nicht mehrwertiges Glied auch des nicht uniformierten Volkes zu fühlen. Der Offizier darf nicht „aufgehen“ in dem Heer. Dann aber: die Auffassung vom Dienstgeheimnis muß irgendwie revidiert werden. Das Miteinander von Volk und Heer leidet unter dem Getuschel, Klatsch und Bierbankgerausch, die eine offene Aussprache über Angehörigkeit unmöglich machen, hier verdecken, dort übertreiben und immer die Wahrheit fälschen. Daß solche Revision unter heutigen Verhältnissen unsäglich schwer ist und unmöglich scheint, darf die Zielsetzung nicht verrücken. Denn am Ende des jetzt eingeschlagenen Weges steht — wenn auch in Jahrhunderteferne — ein Offizierkorps, dem keine Unterordnung mehr einen Einfluß über die Dienstzeit hinaus sichern kann. Eine Kaste von zwei Jahre lang widerwillig ertragenen Vorgesetzten, nicht, was wir brauchen: ein Stand von auch im Frieden willig geachteten Erziehern fürs Mannesleben. Und wer wollte wissen, was dereinst im Kriege geschähe, wenn das Heer seine Führer einmal nicht als Fleisch von seinem Fleisch empfände? Gott sei Dank, so weit sind wir noch nicht, — aber wären wir's, so wären wir auch am Ende. In einigen Orten geht der Offizier bereits wie ein Fremder durch sein Volk. Daß ihn der wünscht und ihm schmeichelt, der ihn braucht, und daß die Städte nach Garnisonen schreiben, das ändert an dieser Tatsache nichts. Hoffen wir, daß der Offizier immerhin noch in den meisten Städten auch dem breiten Volke noch als Freund gilt. Wir müssen mit allen Mitteln das Bewußtsein in ihm pflegen, daß es eine seiner Pflichten ist, so zu erscheinen und so zu sein.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Jan.

Die 2. Beratung des Stats des Innern wird fortgesetzt. — Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) führte aus: Neben dem Tiefstand der Konjunktur sehen wir einen Tiefstand des Geldmarkts und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Rußland und Frankreich. Eine wahre Sintflut kommunaler Anleihen sei an den Geldmarkt gekommen und eine weitere Steigerung sei zu erwarten. Die Einfuhr der Rohstoffe und Lebensmittel sei in letzter Zeit etwas zurückgegangen und unsere Wirtschaftslage habe sich bedeutend befestigt. Zum erstenmale war im vorigen Jahr unsere Handelsbilanz im Inland dem Ausland gegenüber aktiv. Die Hauptursache liegt in der guten Ernte und in der erhöhten Viehzucht. Wenn in verschiedenen Großstädten die Fleischpreise hoch sind, so hat das ganz andere Ursachen als unsere Zollpolitik. Ebenso steht es mit den Getreidepreisen. K e i n a t h (nkl.): Der Rückgang der Konjunktur ist nicht katastrophal eingetreten, sondern war längere Zeit vorauszu sehen. Zu begrüßen ist es, daß man sich immer

mehr an das Papiergeld gewöhnt. Dadurch wird unsere Volkswirtschaft elastischer. Ein Hemmnis ist immer noch der Schecktempel. Die Novelle zum Kalligesez erwarten wir begierig. Wir bedauern die Auswüchse der Kartelle, halten diese größeren Organisationen aber für eine Notwendigkeit, da durch sie unserer ganzen Volkswirtschaft eine größere Festigkeit verliehen wird, die wieder für alle Volksteile, auch für die Arbeiter, von der größten Bedeutung ist. Die Behauptung, daß unsere Sozialpolitik zur Entwertung und Verweichlichung geführt habe, kann ich nicht als richtig anerkennen. Unsere Sozialpolitik ist vorbildlich auch für andere Länder. Es muß allerdings Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des Gewerbes und der Industrie genommen werden. Wünsche bestehen immer noch und sie müssen nach Möglichkeit erfüllt werden. Lebhaft bedauern wir, daß die Kommission den Beitrag für die Olympischen Spiele abgelehnt hat. Die Landwirtschaft ist erfreulicherweise in etwas bessere Lage gekommen. Die Viehzucht zeigt einen nicht unerheblichen Aufschwung, dagegen befindet sich der Weinbau in einer trostlosen Lage. An den Richtlinien unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik halten wir fest. Der Fall des Lehrers Wagner legt uns die Frage nahe, ob nicht ein Verbot des Waffentragens erwünscht ist. — G r ä f e (kons.): Die Empfindung ist irrig als ob wir einen Schluß der Sozialpolitik wünschten. Wir verstehen unter Sozialpolitik aber nicht nur den Schutz der arbeitenden Kreise, sondern auch einen gerechten Ausgleich in den wirtschaftlichen Kämpfen. Ein übertriebenes Tempo halten wir allerdings für unangebracht. Unrichtig ist es, wenn die Sozialdemokratie von einer allgemeinen Wohnungsnot der ländlichen Arbeiter spricht. Auch wir bedauern die Ablehnung des Reichszuschusses zu den olympischen Spielen. Wir verlangen einen größeren Schutz der Arbeitswilligen. Jeder Arbeiter soll sich derjenigen Organisation anschließen können, die ihm zuzufügt. Die Regierung muß es sich auch zur dringenden Aufgabe machen, das Consumvereinswesen einzuschränken. Weiterberatung morgen 1 Uhr.

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 20. Januar 1914.

### Wie man sich im Schwäbischen grüßt.

Schwäbische Grüße sind von Götz von Berlichingen her wegen ihrer derben Unmüßverständlichkeit etwas im Verruf. Im Grund ganz mit Unrecht. Selbst nicht alle Schwaben werden einen genauen Einblick darein haben, wieviel Gemüt der schwäbische Bauer in seiner Art zu grüßen zeigt. Freilich schlägt er dieses Gemüt nicht in sentimentaler Weise breit, sondern läßt es oft nur behelligen und unbeschrien geschwind durchblitzen.

Für den Städter gilt es als eine Fegelei, einen ihm nicht vorgestellten Menschen anzureden. Umgekehrt der Landbewohner. Ihm ist es eine unheimliche Hochnäsigkeit, wenn eines an ihm vorbeigeht, das ihm „d' Zeit 'et buit“ oder „de' Gruetz 'et vergonnt.“ Welche Art des Verkehrs menschlich höher steht, liegt auf der Hand. Dem Bauern ist jeder a l s M e n s c h, ob hoch oder nieder, es wert, ihm dieses kleine Zeichen menschlicher Anteilnahme, den Gruß, zu widmen. Wieviel das wert ist, empfindet auch der Städter, wenn ihm etwa in langer, einsamer Nacht- oder Waldwanderung, so ein gemüthliches „Grüß Gott“ oder „Guten Abend“ ans Ohr dringt.

Schon dieses „Grüß Gott“ ist ja viel wärmer und herzlicher als ein hingeschnurrtes „n Tag“ oder „n Morjen“. Auffallen kann dem Städter, daß der Landbewohner schon von 12 Uhr Mittags an mit „Guten Oba'd“ grüßt. Von besonders höflich-feierlichem Klang ist dieser Gruß, wenn er in katholischen Ortschaften, nach dem stillen Gebet während des Abendläutens unter den Gliedern einer Tischgesellschaft zur offiziellen Eröffnung der Abendstunde gewechselt wird. Wehmüthlich wie der leider auch in katholischen Gegenden mehr und mehr abkommende Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“, was der Begrüßte mit „In Ewigkeit, amen!“ erwidert.

Selten und meist nur Fremden gegenüber begnügt sich aber der Bauer beim Gruß mit Nennung der Tageszeit. Viel häufiger hat der gemüthliche Schwabe das

## Volk und Heer.

Von Dr. Ferdinand Avenarius.

In diesen Tagen, wo die Erregung über die Zaberner Vorgänge noch nachbebt, dürften die Betrachtungen, die der Herausgeber des Kunstwart (Verlag Georg D. W. Callweg-München) über „Volk und Heer“ anstellt, weitestem Interesse begegnen. Der Verfasser schreibt unter anderem:

Für das Denken vieler Männer ist der Offizierstand ein Gebiet, mit dessen Betreten der Geist sich sofort anders einstellt. Ein Staat im Staat, den der Stand aus sich selber, aus seiner Ueberlieferung und seiner Aufgabe, nicht aber aus den allgemeinen menschlichen, ethischen und religiösen Idealen des Volkes umher entwickelt hat.

Nun liegt es ja glücklicherweise so, daß der Mensch im Offizier auch noch da ist, und zwar weitaus in den meisten Fällen der gesunde, tüchtige, und in allen Fällen: der in Selbstzucht geübte Mensch. Der meidet Konflikte zwischen seinem Menschentum und seiner Offizierschere als ein Unglück. Aber gerade da fließt wieder eine Quelle der Absonderung. Man meidet den Verkehr, wo man nicht die gleichen Anschauungen voraussetzen darf. Man bleibt unter sich, man löst sich vom Volke, — man löst sich dadurch von der Zeit. Man hat gesagt: „Der deutsche Leutnant ist überall derselbe“, meist findet wohl in der Tat oft erst der reisende Mann im Offizier ein näheres Verhältnis auch zu Land und Volk. Das Hin und Her infolge der Verfehlung erschwert ihm das Heimischwerden ja auch so sehr, daß schon dieses Wort vielen sonderbar klingen muß, und Frau und Kinder leiden mit darunter. Man heimt sich mühsamer als ein anderer ein, oft zu spät, mitunter gar nicht. Die große Mehrheit aber, die das Verhältnis zum Volke bestimmen, sind ja gerade die jungen Offiziere. Die leben, zunächst als junge Menschen überhaupt vom Glänzenden am meisten geblendet, unter sich und „ihres Gleichen“.

men-Gesuch.

solides  
ocher

hren, welchem zu  
geboren ist, das  
en, kann eintreten:

mmle z. Dshen  
Calw.

es Mädchen

auf 1. Februar  
ucht.

e Geschäftsst. d. Bl.

ollbach.

n Jungen,

handwerk gründ-  
nimmt in die Lehre  
Schiedmeister.

stetten.

nge

die Möbelschreinerei  
lernen, findet bis  
günstigen Bedin-  
stelle.

Samalader,  
Möbelschreinerei.

g-Gesuch.

er Junge, welcher  
zu erlernen wünscht,  
eintreten bei

ner, Bäckerstr.  
Rudolfstraße 16.

ung eines neuen,  
währten Trocken-  
pparats wird für  
Calw ein tücht.

er gesucht.

ist enorm billig,  
Haushaltung leicht  
eign. Off. erbeten  
3832“ an Rudolf  
rtgart.

bronn.

haltenen leichten  
Einspanner-  
Leiterwagen

n samt Zubehör,  
uf aus

ld, Milchhändler.

burg.

Einem jährigen  
Stier

uf aus  
lieb Feuerbacher



Oberhaugstett meldet: Zwischen 1/2 und 3 Uhr gestern nachmittag ging über unsern Ort ein schwerer Wolkenbruch nieder, der in wenigen Augenblicken Straßen, Keller und Gärten unter Wasser setzte, sodaß an einzelnen Stellen das Wasser einen halben Meter hoch stand. Zu dem Wolkenbruch gesellte sich noch Hagel, der etwa 20 Minuten anhielt und die Zerstörungsarbeit des Wassers leider nur zu gründlich unterstützte. Auf den Feldern sieht es trostlos aus, doch scheint es, daß nicht allzuviel Frucht zu Grunde ging, während die Gartengewächse fast alle verschlagen wurden. Was noch an den Bäumen hing, schlug der Hagel herab. Der Blitz fuhr mehrfach in Bäume und Telegraphenstangen.

#### Verammlung der Gemeindebaumwarte des Schwarzwaldkreises.

Am Sonntag fand eine Verammlung der Gemeindebaumwarte des Schwarzwaldkreises im „Bad. Hof“ hier statt, die leider sehr schwach besucht war. Nach der Aufstellung und Besichtigung der ausgestellten Kirsch- und prächtigen Beerenobstkollektion von Baumschulbesitzer Manl, Heilbronn, grüßte der Vorstand der Vereinigung die erschienenen Gäste und eröffnete die Verammlung. Herr Reg.-Rat Binder und Herr Stadtschulth. Konz erwiderten den Gruß freundlich. Mit großem Interesse vernahm die Verammlung alsdann den Bericht über die Ziele und Bestrebungen der Vereinigung Württb. Baumwarte, welche vom Vorstand, O.A.-Baumwart Brugger aus Schomburg O.A. Tettang, gegeben wurde, der ein gewandter Redner und guter Praktiker ist. Nach diesem hielt O.A.-Baumwart Widmann aus Calw einen Vortrag über: Wie ist der Obstbau noch weiter auszudehnen, ohne dem landwirtschaftl. Betrieb weiteren Grund und Boden zu entziehen? Des Rätsels einfachste Lösung seien noch die vielfachen, leerstehenden Wandflächen der Häuser und Scheunen auf dem Lande, wie in der Stadt, namentlich aber die öffentlichen Gebäude, wie Schul- und Rathhäuser und dergl. mehr, worin der Baumwart beste Reklame für sich machen könne. Hauptbedeutung behalte aber nach wie vor der Feldobstbau. Wenn von einer Seite aus die Rentabilität des Spalierobstbaues sehr angezweifelt wurde, namentlich hinsichtlich der hohen Kosten für Spaliergestelle, so wurde nachgewiesen, daß bei richtiger Sortenwahl und Vereinfachung betr. Befestigung eines erforderlichen Gestells, sogar eine sehr gute Rentabilität der Wandspaliere zu erwarten sei.

Die Ausstellung konnte nicht lange einer allgemeinen Kostprobe Stand halten, nachdem Baumwart Wirth aus Oberstenfeld über die einzelnen Sorten in gar verlockender Weise geredet hatte. Nach Besichtigung einiger hiesiger Baumanlagen wurde die sehr anregende Verammlung mit dem Wunsche geschlossen: das Gehörte in die Tat umzusetzen zum Nutzen und Segen des gesamten Obstbaues!

st. Von der Post. Der nach Calw versetzte Postmeister Kübel in Crailsheim wurde auf sein Ansuchen auf seiner bisherigen Stelle belassen; dafür ist Post-

meister Mildenberger in Eislingen entsprechend seinem Ansuchen an das Calwer Postamt versetzt worden.

st. Aufnahmeprüfung. Aufgrund der Aufnahmeprüfung am Lehrerinnenseminar in Marktgröningen sind 24 Schülerinnen in diese Anstalt aufgenommen worden. Darunter Ottilie Senfert aus Weinberg O.A. Neuenbürg, Helene Sommer aus Horb, Emma Zimmermann aus Wildberg O.A. Nagold.

3. Bad Liebenzell, 13. Juli. Das gestrige Militärkonzert in den König Wilhelm-Anlagen, ausgeführt vom vollständigen Trompeterkorps des Manenregiments aus Ludwigsburg unter persönlicher Leitung des K. Musikmeisters Emil Thomas, war, wie aus den ausgegebenen Karten ersichtlich, von rund 700 Personen besucht. Mit bekannter Meisterschaft wurde das schön zusammengestellte Programm abgewickelt. Reichen Beifall spendeten die Zuhörer, was Herrn Thomas zu verschiedenen Dreingaben veranlaßte. Wenn man berücksichtigt, daß gestern rings um uns Festlichkeiten waren, daß insbesondere in der Oberamtsstadt gleichzeitig auch ein Militärkonzert stattfand, so darf man mit einem solchen Besuch vollaus zufrieden sein. — Durch das Hochwasser vom 16. auf 17. Juni wurden im romantischen Monbachtal solche Zerstörungen angerichtet, daß die Wiederherstellung mindestens 6000 M. kosten wird. Hievon trifft den Schwarzwaldverein nach Schätzung der Sachverständigen mindestens 2000 M. Die beteiligten Gemeinden mit dem Schwarzwald-Bezirksverein haben sich deshalb an das Pionierbataillon in Ulm gewendet und es trifft nun am Mittwoch 11.54 Uhr eine Kompagnie Pioniere ein, um das Monbachtal wieder gangbar zu machen. Dieselben werden im benachbarten Monbachtal einquartiert. Die Wiederherstellungsarbeiten im unteren Monbachtal werden längere Zeit beanspruchen, da das Wasser so rücksichtslos war, die Grenze zwischen Württemberg und Baden zu verlegen.

\* Bad Liebenzell, 14. Juli. Ein schönes Fest, das Kinderfest, liegt hinter uns. Wohl standen dunkle Wolken am Himmel und mit bangem Herzen blickten unsere lieben Kleinen zum Himmel empor. Doch der Himmel hatte ein Einsehen. Programmgemäß setzte sich um 2 Uhr unter Borantritt der Kirtkapelle der bunte Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung nach den neuen Anlagen. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ trugen Schüler der Oberklasse „Schillers Glode“ im Wechselgespräch vor. Hierauf wurden von den Mädchen einige Reigen getanzt. Daran schlossen sich die verschiedenen Preisspiele, Wettlauf, Klettern, Schießen, Ballwerfen usw., bei denen sich die Kinder hübsche Geschenke errangen. Auch Kinder der Kurgäste beteiligten sich an den Spielen und werden sich noch lange über die Geschenke vom Liebenzeller Kinderfest freuen. Inzwischen hatte sich in den Anlagen ein volksfestartiges Treiben entwickelt. In der Wandelhalle konzertierte die Kirtkapelle, allerdings vielfach überdönt von dem noch stärkeren „Orchester“ des nahen Karussells. Hochbefriedigt zogen Kinder und Erwachsene

um 7 Uhr nach Hause. Ohne Regen ging das Fest vorüber, obwohl der Donner zu Anfang ganz bedenklich rollte, und wie es scheint, der Himmel talaufwärts seine Schleusen öffnete, denn gegen Abend war die Nagold ufervoll und wälzte schmutzige Fluten daher.

Pforzheim, 13. Juli. Der Bijouterievertreter Hans Angerer ist wegen Veruntreuungen, die sich auf ungefähr 100 000 M. belaufen sollen, verhaftet worden. Er hatte eine Vertretung in Havanna.

Altensteig, 13. Juli. Bei einem schweren Gewitter, das gestern vormittag 11 Uhr über unsere Gegend niederbrach, schlug der Blitz in die alleinstehende Heuschnecke des Louis Brenner, die alsbald bis auf den Grund niederbrannte. Der Abgebrannte ist versichert. — Auch im benachbarten Ebhausen wurde ein großes Wohnhaus samt Scheuer durch Blitzschlag eingestürzt.

#### Württemberg.

##### Eisenbahnertag.

Der 15. Schwäbische Eisenbahnerstag begann am verg. Samstag mit einer Generalversammlung unter dem Vorsitz des Verbandssekretärs und Landtagsabg. Fischer in Dürrenz-Mühlslader. Die diesjährige Tagung des Verbands war von besonderem Interesse, weil eine Anzahl neuer Männer in Verwaltung und Leitung eingetreten waren. Anwesend waren etwa 140 Teilnehmer; darunter die Landtagsabg. des Bezirks, Reimath; Vertreter der Generaldirektion und des Ministeriums waren Eisenbahnbauinsp. König und Bahnhofverw. Straub, von den Gewerksvereinen war Arbeitersekretär Barnholt-Ulm abgeordnet. Sekretär Fischer begrüßte die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den König aus. Der Jahresbericht für 1913 lautet sehr günstig. Mit 1300 Mitgliederaufnahmen ist der Abgang an Mitgliedern um 900 überstiegen; im 1. Halbjahr ds. Js. kamen 500 neue Mitglieder hinzu, sodaß jetzt ein Mitgliederstand von 7600 erreicht ist. Das Verbandsvermögen stieg seit 1914 um 6500 M., wozu kommt, daß das Verbandsorgan je dem Verband gehört. Zur Beratung gelangten 160 Anträge. Nächstes Jahr sollen 80 000 Lose vertrieben, der 1. Gewinn dabei auf 300 M. festgesetzt werden. Der nächste Verbandstag findet am 1. Juli Sonntag 1915 in Reutlingen statt. An den König, den Ministerpräsidenten und den Präsidenten der Generaldirektion wurden telegraphische Grüße gerichtet, die freundlich erwidert wurden. — Am Sonntag vormittag fand die Verammlung der Sterbefälle statt und am Nachmittag war ein großer Festzug, an dem sich 3000 Personen beteiligten. Abg. Fischer hielt die Festrede auf dem Festplatz; die Standarten der Obmannschaften Calw 2 und Nagold wurden geweiht und noch verschiedene Ansprachen gehalten.

##### Hochwasser- und Unwetternachrichten

kommen aus Oberndorf, Urach, Kirchheim-Teck, Waiblingen und mehreren Orten des Remstales, Friedrichshafen, Ellwangen, aus der Tübinger Gegend, aus Stuttgart, Kornwestheim und anderen Orten.

#### Naturwissenschaftliche Plaudereien.

Warum ist es im Sommer wärmer als im Winter?

Von Otto Dehann (Stuttgart).

Die Frage, warum es im Sommer wärmer ist als im Winter, mag manchem merkwürdig vorkommen. Ich habe wenigstens beim Umfragen unter Bekannten die spazigsten Antworten erhalten. Die meisten haben schon einmal davon gehört, daß die Erdbahn eine Ellipse darstelle, in deren Brennpunkt die Sonne stehe. Da liegt nun der Gedanke nahe, daß wir eben im Sommer einen geringeren Abstand von der Sonne hätten als im Winter. Es ist aber gerade umgekehrt: Unser Planet ist im Januar der Sonne um rund fünf Millionen Kilometer näher als im Juni, und doch ist es im Winter viel kälter. Die Gründe für die lebhaftere Sonnenstrahlung und die höhere Temperatur während der Sommermonate sind ganz anderer Art. Der Sommer, wie überhaupt die Jahreszeiten, haben nämlich ihre Ursache in der Neigung der Erdbachse, die etwa 23 1/2° gegen die Senkrechte beträgt, und in der parallelen Lage dieser Achse während des ganzen Jahreslaufes. Wer sich darunter nichts vorstellen kann, der stecke eine Stricknadel durch einen Wollknäuel: Erde und die Erdbachse. Eine mit der Kreide auf der Tischplatte gezogene Ellipse, die sich freilich nicht viel von einem Kreis unterscheidet, veranschaulicht die Erdbahn. Etwa in ihrer Mitte stellt eine Lampe oder Kerze die Sonne dar, zwei sich gegenüberliegende Punkte der Ellipse mögen die Stellung der Erde im Sommer und im Winter angeben. Wir können uns nun leicht veranschaulichen, daß infolge der Neigung der Erdbachse einmal, nämlich im Juni, mehr die nördliche, ein andermal im Dezember mehr die südliche Halbkugel der Sonne zugewendet ist. Im Juni ist also der größere Teil der nördlichen Halbkugel beleuchtet. Bei einer Drehung um die Erdbachse in 24 Stunden beschreiben wir also einen Kreis, dessen kleinerer Teil im Dunkeln, dessen größerer Teil im Hellen liegt. Das heißt aber nichts anderes, als daß im Juni zur Zeit der Sommer Sonnenwende die Nacht

viel kürzer ist als der Tag. Das Verhältnis ist für unsere Breiten etwa 8:16. Wir stehen also im Sommer viel länger unter der Wärmewirkung der Sonnenstrahlen, als im Winter, wo das Verhältnis umgekehrt ist. Kommt noch hinzu, daß im Juni die Sonnenstrahlen unsere der Sonne zugewendete nördliche Halbkugel viel steiler treffen als im Winter. Und je mehr sich Licht- und Wärmestrahlen der Senkrechten nähern, desto größer ist ihre Wirkung. Um den 21. Juni herum ist bei uns das Tagesgestirn der Senkrechten näher, als zu irgend einer anderen Zeit des Jahres. Daher müssen wir auch mittags die Augen fast senkrecht zum Himmel erheben, um die Sonne zu sehen. Und dieses fast senkrechte Auftreffen der Sonnenstrahlen ist eine weitere Ursache der außerordentlichen Wärmewirkung im Sommer.

#### Warum schneidet man sich an Gräsern?

Hast du dich nicht schon einmal an einem ganz gewöhnlichen Grashalm geschnitten? Du fragtest dich dann in einem solchen Fall erstaunt, wie das möglich ist. Du schaust dir das übelwollende Halmchen an und entdeckst, daß es allerdings sehr scharfe Ränder hat, also sozusagen fein geschliffen ist. Aber das allein kann's doch wohl kaum ausmachen! Nein! — aber um der Sache auf die Spur zu kommen, müssen wir schon das Mikroskop zu Hilfe nehmen. Und da entdecken wir denn etwas sehr Merkwürdiges. Die Oberhaut eines Halmes, die sich oft leicht abziehen läßt, enthält meist zweierlei Zellen, große, langgestreckte und dazwischen kleine, quadratische oder auch biskuitförmige, die oft zu Paaren auftreten, wobei dann immer die hintere Zelle verkorrt ist und die vordere verkieselt. Woher man das weiß? Das läßt sich auf verschiedene Weise feststellen, und jedesmal hat man einen reizenden Anblick unter dem Mikroskop. Legen wir den Schnitt in das leicht erhältliche Reagens Chlorzinkjod oder behandeln wir ihn hinter einander mit Schwefelsäure und Jodlösung, so färben sich alle Teile der Oberhaut je nachdem braun, gelb oder blau eben bis auf die verkieselten Zellen. Diese nehmen keinen Farbstoff auf und treten nun in der

farbigen Umgebung als helle, glänzende Körperchen hervor. Wollen wir uns diese Kieselkörper noch genauer betrachten, so wenden wir ein anderes Verfahren an. Wir legen den Schnitt in eine möglichst konzentrierte Phenol(Carbol)-Lösung; dadurch wird er allerdings fast ganz durchsichtig und unsichtbar, die Kieselzellen aber treten nun umso deutlicher als leuchtende, rötlich Licht brechende Körper hervor — ein ganz eigenartiges Bild! Die schwierigste Methode zum Nachweis der Kieselsäure ist die Herstellung eines Glühsteletts. Zu diesem Zwecke wird der Schnitt vorsichtig auf feinem Platinblech gegläht, bis er weiß ist. Was dann übrig bleibt, ist in der Hauptsache ein Kieselgerüst. Und da sehen wir nun — wie auch schon bei der Phenolbehandlung —, daß nicht nur einzelne Zellen ganz verkieselt sind, sondern auch fast sämtliche Außenwände. Die ganze Oberfläche des Halmes ist also mit einer feinen Kieselsschicht überzogen. Nimmt es uns da noch wunder, daß wir uns an einem derart ausgerüsteten Halme empfindlich schneiden können? Und diese Verkieselung ist tatsächlich ein Schutz und eine Waffe für die Pflanze, freilich nicht gegen uns Menschen, sondern gegen gewisse Tiere. Professor Stahl in Jena hat schon vor einer Reihe von Jahren äußerst interessante Versuche angestellt über „Pflanzen und Schnecken“. Dabei hat er auch Gräser in einer Nährlösung gezogen, aus der sie keine Kieselsäure aufnehmen konnten. Sie entwickelten sich ganz normal, die Kieselsäure ist also keineswegs ein für das normale Wachstum dieser Pflanzen unentbehrlicher Bestandteil; aber wenn solche Exemplare zusammen mit andern auf Erde gewachsen und also verkieselten Gräsern den Schnecken ausgeliefert wurden, dann wurden sie in allen Fällen zuerst und gänzlich verzehrt, während die Schnecken von den verkieselten Pflanzen bald oder später abließen. Das zeigt doch deutlich, daß die Verkieselung für die Gräser einen Schutz gegen Tierfraß bildet. Daß hiemit ihre ganze Aufgabe erschöpft ist, soll natürlich nicht gesagt werden und ist auch nicht wahrscheinlich. Die Verkieselung trägt jedenfalls wesentlich zur Festigung der Pflanze bei. Dr. M. F.



### Durchs Auto tödlich verunglückt.

**Freudenstadt, 13. Juli.** Ein Automobilunglück hat sich gestern vormittag kurz nach 11 Uhr zwischen Zusluth und Alexanderchanze ereignet. Der Straßburger Ingenieur Arbogast und seine Frau waren mit dem Straßburger Fahrradhändler Barth auf der Fahrt nach Baden-Baden. Arbogast lenkte selbst und nahm eine Kurve zu scharf. Der Wagen überschlug sich zweimal. Frau Arbogast war sofort tot. Sie wurde in sitzender Stellung mit vornübergeneigtem Kopfe 5 Meter hinter dem Wagen gefunden. Ihr Mann hatte noch eine halbe Stunde lang gräßliche Schmerzen und schwere Erstickungsanfalle auszuhalten, bis ihn der Tod erlöste. Er lag neben seiner Frau. Barth wurde mit leichten Verletzungen aufgefunden und befindet sich im hiesigen Krankenhaus außer Gefahr. Die beiden Leichen wurden noch gestern abend 9 Uhr nach Straßburg geschafft. Arbogast war ein sehr bekannter Sportsmann und hatte sich auch als Flieger ausgezeichnet. Es lag ihm die Prüfung der Straßburger Chauffeure ob. Es ist deshalb schwer zu verstehen, wie dem mit der Lenkung eines Automobils außerordentlich vertrauten Mann das Mißgeschick widerfahren konnte.

### Im Gebirge tot aufgefunden.

**Stuttgart, 13. Juli.** Zwei hiesige Kaufleute, die am letzten Dienstag im Allgäu über den Heilbronner Weg auf den Biberkopf gingen, werden seither vermißt. Der eine wurde als Leiche aufgefunden und nach Obersdorf geschafft. Ihre Namen stehen noch nicht genau fest.

### Sommerfest.

**Winterbach, 12. Juli.** Die nationalliberale Partei und die jungliberalen Vereine des 10. Reichstagswahlkreises hielten heute auf dem Engelberg ein gut besuchtes Sommerfest. Red. Kirchner-Göppingen begrüßte die Teilnehmer. Landtagsabg. Baumann sprach über die Landtagsarbeiten, Reichstagsabg. Reinath über innere und äußere Politik, Oberpräs. Dr. Kienzle-Göppingen äußerte sich in interessanter Weise über die Frage der Sonderverbände.

**Bünzwangen O. Göppingen, 13. Juli.** Ein erfreuliches Zeichen guter und befriedigender Ernte ist es, daß letzten Samstag der erste Garbenwagen mit vollständig ausgereifter Wintergerste heimgeführt werden konnte. Es ist selten, daß mit dem Einheimsen der Feldfrüchte so früh begonnen werden kann.

### Aus Welt und Zeit.

#### Vom Blitz erschlagen.

**Frankfurt a. M., 13. Juli.** Während eines Gewitters wurden in einem Gartenhäuschen zwei Kinder des Wachtmeisters Konrad Schneid durch einen Blitzschlag getötet. Der Wachtmeister selbst, der im Garten arbeitete, wurde betäubt.

#### Ortsstrankekassentagung.

**Darmstadt, 13. Juli.** Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes der deutschen Ortsstrankekassen wurde hier eröffnet.

#### Huldigung vor dem neuen Fürsten.

**Meiningen, 13. Juli.** Heute vormittag gegen 10 Uhr fand die feierliche Huldigung der Stände vor dem Herzog Bernhard von Meiningen statt.

#### Raubanfall.

**Blankenburg i. Harz, 13. Juli.** Auf der Chaussee zwischen Hasselfelde und Wendefurth fanden zwei Rad-

fahrer den Bierführer Rhien bewußtlos auf und ließen ihn in das Krankenhaus von Blankenburg überführen, wo er zwei Stunden darauf starb. Es scheint sich um einen Raubanfall zu handeln.

#### Von der deutschen Kriegsflotte.

**Wilhelmshafen, 13. Juli.** Die großen Linienschiffe des Nordseegeschwaders haben heute nachmittag die Sommerreise nach Norwegen angetreten.

#### Unfall am Luftschiff.

**Udine, 13. Juli.** Als das lenkbare Luftschiff P 5 hier landen wollte, wurde es plötzlich von einem heftigen Wind wieder fortgerissen. Von 10 Kavalleristen, die das Luftschiff hielten, ließen 9 die Tauen los, während einer in eine Höhe von 150 Metern mit fortgeführt wurde, aus der er herabstürzte. Er war sofort tot. Das Luftschiff konnte darauf ohne eine Beschädigung erlitten zu haben, landen.

#### Eine Wandergesellschaft im Schneesturm umgekommen.

Einer Blättermeldung aus Innsbruck zufolge, fanden Touristen gestern auf dem Groß-Benediger in der Höhe des Untersulzbacher Törl die Leichen von 4 unbekanntem Touristen, die vermutlich im Schneesturm umgekommen sind. Eine Bergungsexpedition von Windisch-Maerei ist abgegangen und fand weitere 3 Leichen. Es handelt sich vermutlich um eine größere Touristengesellschaft, die in einen Schneesturm geraten und umgekommen ist.

#### Sieben Menschen gemordet.

**Bergamo, 13. Juli.** Ein fünfzigjähriger Mann namens Simon Pianetta hat heute aus unbekanntem Gründen in Camerata-Cornello einen Arzt, einen Gemeindefunktionär und dessen Tochter, sowie vier andere Personen getötet. Der Mörder reist noch in der Umgegend von Camerata-Cornello umher.

#### Soldatentod.

**Reims, 3. Juli.** Bei Versuchen mit unterirdischen Minen im Fort Witry les Reims erlagen zwei Soldaten giftigen Gasen, während drei schwer erkrankten.

#### Rumänisch-bulgarischer Zwischenfall.

**Sofia, 13. Juli.** Borgeftern begaben sich drei bulgarische Soldaten in die Ortschaft Kujundschul auf rumänischem Gebiet um einer bulgarischen Hochzeit beizuwohnen. Sie erblickten alsbald die Braut, die vor 8 rumänischen Soldaten und 4 rumänischen Gendarmen, die sie verfolgten, flüchtete. Die Soldaten nahmen die junge Frau in Schutz. Es entwickelte sich eine lebhaft Auseinandersetzung, worauf schließlich die Rumänen einen Bulgaren ergriffen und grausam mißhandelten. Die 2 anderen Bulgaren flüchteten, holten ihre Gewehre und kamen sodann zurück, um ihren Kameraden zu befreien. Im Laufe des sich nun entwickelnden Gewehrfeuers wurden zwei Rumänen verletzt. Rumänische und bulgarische Offiziere begaben sich sofort an Ort und Stelle.

#### Im Wahnsinn.

**Dran, 13. Juli.** In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall erschöß der aus Fez auf Erholungsurlaub hierhergekommene Hauptmann Geuze seine Frau und seine zwei Kinder mit einem Revolver und verübte dann Selbstmord.

#### Geriichtssaal.

#### Bauernjängerei.

**Stuttgart, 13. Juli.** Die zwei Bauernjäger, die jzt. junge Leute im Alter von 15 bis 19 Jahren herein-

gelegt haben, standen heute wegen Betrugs und Amtsanmaßung vor der Strafkammer. Der eine, der schon öfters vorbestrafte Schlosser Johannes Harsch von Wasseralfingen, sagte die jungen Leute am Bahnhof ab und führte sie an das Justizgebäude. In der Nähe begegnete ihnen „zufällig“ ein Kriminalwachtmeister — es war der Komplize des Harsch, der ledigte Bäcker Karl Simon von Aalen — der den beiden erklärte, sie seien des Diebstahls verdächtig und müßten mit ihm auf das Landgericht gehen. Der angebliche Wachtmeister nahm ihnen den Geldbeutel ab und verschwand dann im Justizgebäude, nach ihm sein Komplize. Auf diese Weise nahmen sie einem jungen Mann 15 M und einem andern 26 M ab, während sie einen dritten wieder laufen ließen, weil er wenig Geld bei sich hatte. Der Angeklagte Harsch hat unter Anwendung eines anderen Tricks noch weiteren jungen Leuten die Burschenschaft abgenommen. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Simon, der von Harsch verführt worden war, erhielt 6 Monate Gefängnis.

#### Landwirtschaft und Märkte.

**Stuttgart, 13. Juli.** Landesproduktenbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich in abgelaufener Woche für spätere Sichten etwas ruhiger gestaltet, da die amerikanischen Terminbörsen niedrigere Notierungen meldeten und die Saatensstandsberichte Deutschlands anhaltend recht günstig lauten. — Greifbare Ware dagegen blieb gesucht, die Forderungen hierfür sind auch nicht billiger. — Das Geschäft war schleppend, und da in letzter Zeit große Mengen verkauft wurden, wollen die Käufer die weitere Entwicklung des Geschäftes und der Ernte abwarten. Der Mehlabatz unserer Mühlen läßt viel zu wünschen übrig, die Kauflust bei ihnen ist deshalb schwach und die Umsätze der heutigen Börse erstreckten sich auf Deckung des notwendigsten Bedarfs, nur Mais ist in greifbarer Ware gesucht und wesentlich teurer. Wir notieren:

Ware	21. —	bis 22. —	M.
Weizen württ.	21. —	22. —	„
fränk.	21. —	22. —	„
bayr.	21.50	22.20	„
Ulla	23. —	23.75	„
Sayonska	23.50	24. —	„
Uzima	23. —	23.50	„
Australier	24.25	24.50	„
Ranfäs II	23.25	23.50	„
Manitoba	23.75	24. —	„
Dinkel nominell	14. —	15. —	„
Kernen	21. —	22. —	„
Futtergerste	15.25	15.50	„
Safer, württ.	19. —	20. —	„
Mais, Laplata	17. —	17.25	„
Mehl mit Saft, Kaffe 1% Sonto. (Württ. Marken).			
Kafelgries	33. —	33.50	„
Mehl 0	32. —	32.50	„
1	31. —	31.50	„
2	30. —	30.50	„
3	29. —	29.50	„
4	25.50	26. —	(netto Kaffe ohne Saft)
Kleie	10. —	10.50	„

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.



## Der rote Hahn.

42) Roman v. Palle Rosentrans, Deutsch v. Ida Anders.

Glauben Sie, daß er ein Recht hat, jeden andern zu kränken? fragte er.

Sie standen einander gleichsam in Kampfstellung gegenüber. Sie waren jetzt bis auf den Weg hinausgelangt, der nach Myggesjö führte.

Das geht mich nichts an, sagte Inger und wandte sich, um nach Hause zu gehn.

Syndewitz folgte. Da sehen Sie selbst. Geseht nun, daß Richter mit Ihrem Vater verführe wie mit Hans Jepsen.

Inger wurde ängstlich. Glauben Sie, daß er es will?

Nein, sagte Syndewitz beruhigend — fühlte jedoch, daß er zu weit gegangen war.

Aber Inger ließ sich nicht narren. Sie lügen. Ich kann es Ihnen ansehen. Wissen Sie, daß er es will? Wissen Sie es, dann sollen Sie es sagen.

Syndewitz schüttelte den Kopf. Ich weiß es nicht. Aber das eine weiß ich, wenn er es wollte, dann könnten weder Sie noch ich noch jemand anders ihn daran hindern.

Inger blieb stehen. Sie irren sich — ich will und kann es; wie, das ist meine Sache. Es will ja keiner von euch ändern. Und nun weiß ich, was ich wissen will. Es ist also Gefahr vorhanden.

Gefahr ist immer vorhanden, meinte er. Wir müssen nur die Zeit mit ansehen. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Ihr Vater jedem Unglück trocken können wird, weil seine Sache gut ist. Das weiß ich.

Inger warf den Kopf zurück. Danke, das ist nicht nötig. Das fehlte bloß noch, daß Sie meine Sache bezweifeln sollten. Nein, was ich verlange, ist, daß Sie,

daß der Bürgermeister all das verhindern sollen, was, wie Sie also sagen, über uns schwebt. Nicht einmal der Verdacht darf zu Worte kommen. Verstehn Sie?

Das darf ein Mann wie Vater verlangen. Und wir müssen uns um Vater zusammenschließen. Dann ist Richter unser Feind, und sind Sie nicht mit uns, dann sind Sie gegen uns. Dann können Sie kein Freund dieses Hauses sein. Das hätten Sie vielleicht werden können — aber nicht jetzt — niemals.

Syndewitz lächelte. Sie wissen, Richter ist mein Freund, glauben Sie, daß ich meine Freunde so leicht im Stich lasse?

Inger blickte ihn an: Ich verlange nicht, daß Sie ihn im Stich lassen sollen. Ich verlange, Sie sollen wählen zwischen ihm und uns.

Syndewitz zog sich vorsichtig zurück: Sie haben mich verleitet, mehr zu sagen, als ich wollte. Nun antworte ich nur: Warten Sie und sehen Sie meine Taten an, und erparen Sie mir weitere Worte.

Sie schüttelte den Kopf. Ich kann mich nicht auf Sie verlassen. Und selbst wenn ich es könnte, dann können Sie mir so wenig helfen wie die andern. Gut, dann werde ich selbst handeln.

Und schnell ging sie vor ihm in den Garten, wo die Gesellschaft um die Flaggenstange versammelt war.

Der Bürgermeister saß abseits in einer dichtbewachsenen Lindenlaube und sprach Hilmer und Emilie. Gibt es gar nichts Neues? fragte Hilmer, er war müde und verstimmt.

Sehr wenig. Sie wissen, lieber Freund, ich bin nicht Herr dieser Sache. Ich habe Richter meine Meinung gesagt. Es ist mir höchst unangenehm, mit ihm zu sprechen. Er kümmert sich den Teufel um das, was ich sage, und das Niederträchtige ist, daß er es nicht zu verbergen versucht.

Hilmer fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar. Ich muß also darauf vorbereitet sein, mich zum Verhör einzufinden. Was wünscht er zu wissen?

Der Bürgermeister erhob sich. Das Unglück ist, daß Richter den Eindruck erhalten hat, Sie und Ihr Mann wollen allerhand vor ihm verbergen.

Was hat das für einen Zweck? Ich weiß wirklich nicht mehr, ob ich bei Tisch sah, als Ole kam, sagte Hilmer.

Emilie geriet in Eifer: Ich glaube nicht — aber sagen wir es, ja, dann heißt es doch nur: Das ist verdächtig. Es ist schon gut und schön, wenn die Obrigkeit immer schreit, man solle die Wahrheit sagen. Aber dann sollen sie die Wahrheit nicht gegen wehrlose Leute ausnützen.

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf. Das ist fatal. Ich entfinne mich wohl, daß ich mit Willen diesen Punkt übergang. Das war ein Fehler von mir, aber ...

Haben Sie nie geglaubt, daß Hans ... fragte Frau Hilmer vorsichtig.

Der Bürgermeister schlug die Hände zusammen. Aber meine liebe Frau, wie können Sie glauben —!

Emilie wurde rot. Ja, denn ich habe selbst daran gezweifelt. Ja, du mußt nicht böse werden, Hans. Du weißt mich ja nie in deine Sachen ein, es ist vielleicht schrecklich zu sagen, aber ich habe es beinahe geglaubt, deshalb bin ich so unglücklich gewesen. Jetzt, wo die andern dich angreifen wollen, jetzt begreife ich erst, wie schrecklich ich gehandelt habe. Ach ich begriff es schon an dem Tage, als du vom Rechtsanwalt kamst.

Hilmer blickte seine Frau betrübt an. Es sollte mich nicht wundern, Emilie, wenn gerade dieses dein Mißtrauen an dem allen die Schuld trägt. Ach, daß du das einen Augenblick konntest!

Zorff. folgt.



**Amtliche und Privatanzeigen.**

Martinsmoos.

**Das Sammeln von Beeren**

Jeder Art in den hiesigen Gemeinde- u. Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Der Gemeinderat.

Oberweiler.

**Das Beeren sammeln**

Jeder Art in den Gemeinde- und Privatwaldungen der hiesigen Waldbesitzer

ist bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Mittwoch, 15. 7. 14.

**Schachabend**

Postgasse 133.

(Freunde des Schachspiels willkommen). Brett und Figuren mitbringen.

Suche auf 1. September ein

**Mädchen,**

welches selbständig kochen kann. Frau Kaufmann Schall.

Bad Liebenzell.

Ein jüngerer, fleißiger

**Bursche**

zum Flaschenschwenken und Füllen sofort gesucht von

Gebr. Emendörfer z. Dörsen, Bierdepot.

**14jähriges Mädchen**

sucht Stelle in besserem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbliertes

**Zimmer**

auf 1. Aug. zu vermieten. Auskunft im Laden

Bischoffstraße 498.

Schön möbliertes

**Zimmer**

in schöner Lage auf 15. Juli oder 1. August zu vermieten. Näheres bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Schlafgänger**

wird gesucht.

Altburgerstraße 286.

**San Anton Valencia**

billiger ausgezeichnete Krankenwein garant. ungezuckertes Naturgewächs Per Fl. Mk. 0,90, 10 Fl. Mk. 8,50.

Griechische

**Weiß- und Rotweine**

Malaga, Sherry

Medicinal-Ungarwein

Cognac deutsch u. franz.

Heidelbeergeist

Kirschwasser

in alten abgelagerten Qualitäten empfiehlt preiswert

Neue Apotheke.

Calw-Hirsau, 14. Juli 1914.

**Danksagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Leonhardt, Privatier,

für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die trostreichen Worte des Herrn Dekans, besonders aber allen denen, die ihm während seiner langen Krankheit beigefallen sind, sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

**Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.**

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

**Fruchtschnaps**

ist zu haben bei Morof z. Rappen.



Hautausschläge, alten offenen Wunden, Aderbeinen, Bartflechten und Hautverletzungen hat sich

**Rino-Salbe**

als unentbehrlich erwiesen. Die besten Wundheilmittel enthält sie in einer erprobten Zusammensetzung. Preis per Dose M. 1,15 u. 2,25 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhl-Dr. Zu haben in allen Apotheken.

Zum Ansehen empfehle ich meinen selbstgebrannten

**Fruchtschnaps**

L. Hiller z. Schiff.

Um mein Lager in **Cigarren**

zu reduzieren, empfehle ich bessere Qualitäten das Kistchen billigst

Fr. Lamparter, am Markt



gibt wasserbeständigen Hochglanz

Stammheim.

Am Donnerstag, den 16. Juli verkauft eine Partie schöne

**Milch-Schweine**

L. Zibold, Bäckers Wwe.

**Altburg-Einladung**



**zum 25jährigen Jubiläum des Liederkranzes.**

**Am Sonntag, den 19. Juli**

wird der hiesige „Liederkranz“ die Feier seines 25jährigen Bestehens festlich begehen und ladet hiezu Freunde des Gesanges, besonders die verehrlichen Gesangsvereine aus Stadt und Umgebung, höflichst ein.

**Fest-Programm :**

1. Tagwache und Böllerschüssen.
2. Festessen im Gasthaus zur Krone. (11 Uhr.)
3. Aufstellung zum Festzug. (1 Uhr.) Abmarsch des Zugs durch den Ort und zurück zum Festplatz. (1/2 2 Uhr.)
4. Festrede. (Herr Hauptlehrer G. Weimer-Stuttgart.)
5. Ueberreichung eines Fahnenbandes durch die Festdamen.
6. Gesangsvorträge des festgebenden Vereins und der erschienenen Gesangsvereine.
7. BALL im Gasth. zur Sonne (6 Uhr), im Gasth. zur Krone (8 Uhr).

Montag, den 20. Juli, von nachmittags 1 Uhr ab

**Kinderfest mit Festzug.**

**Werfen Sie**

einen Blick in das Kur- und Fremdenblatt, Sie werden sich überzeugen, dass jetzt die günstigste Zeit ist, im Kurblatt zu inserieren.